

Über die Handfeuerwaffen der dänischen Armee 1932-1941 - Gevær 1889

Einführung

Bei der Arbeit, Organisation, Ausrüstung und Material der Infanterie zu beschreiben, stieß ich auf das Heft *1889 - Das Gewehr im dänischen Verteidigungsdienst* von AN Hvidt (Quelle 1), das einen hervorragenden Überblick über das System enthält. Das Heft bietet, nicht zuletzt in Kombination mit einigen zeitgenössischen Lehrbüchern, einen guten Ausgangspunkt, um zu verstehen, mit welchen Handfeuerwaffen die damaligen Einheiten ausgerüstet waren.

Das Folgende ist das Ergebnis meiner Recherchen in dem Bereich und wenn nicht anders erwähnt, stammt das Bildmaterial von Quelle 1.

Gewehr 1889-System

Das Rifle 1889-System umfasste:

1. Gewehr 1889 2.
Reitergewehr/Reiterkarabiner 1889 (1912 und 1923)
3. Ingenieurgewehr / Ingenieurkarabiner 1889 (1917)
4. Infanteriekarabiner 1889 (ab 1924)
5. Artilleriekarabiner 1889 (ab 1924)
6. Scharfschützengewehr M.1928

*Abgesehen vom Scharfschützengewehr sind die anderen Waffen nicht offiziell nach Modelljahr benannt. Allerdings scheint auch die Bezeichnung *Gevær M.1889* eine gängige Terminologie gewesen zu sein.*

In diesem Artikel sind Modelljahre in Klammern aufgeführt.

Das Gewehr 1889 sowie das Kavalleriegewehr und das Pioniergewehr (ab 1924 Ingenieurkarabiner bzw. Kavalleriekarabiner genannt) wurden für ihren Zweck hergestellt, während der Infanteriekarabiner und der Artilleriekarabiner verkürzte Versionen des Gewehrs 1889 waren, ausgestattet mit neuen Sehenswürdigkeiten. Alle Waffen im System von 1889 hatten ein Kaliber von 8 mm.

Mit diesen Handfeuerwaffen wurden die verschiedenen Einheiten der damaligen Zeit ausgerüstet oder mussten ausgerüstet werden. Karabiner gab es nie genug, wodurch stattdessen Gewehr 1889 ausgegeben werden musste, was für die Spezialisten nicht immer praktikabel war, z.B. Pferdezieher oder Fuhrleute, die den Karabiner als funktionelle Waffe beabsichtigten.

Am 1. April 1919 hatte die Armee 115.512 Einheiten. Gewehr 1889, darunter 1.641 Kavalleriegewehre und 3.999 Pioniergewehre.

Bei einer immer geringer werdenden Streitmacht gab es daher einen Mangel an Gewehren, und bei einer sehr knappen Wirtschaft gab es keine Ressourcen, um eine ausreichende Anzahl von Gewehren in Karabiner umzuwandeln.

Ob der letzte Schuss auf den Kofferraum - das Scharfschützengewehr - eine Sonderanfertigung oder eine Adaption des Gewehrs von 1889 war, ist mir nicht bekannt.

1. Waffe 1889



Gewehr 1889.

Gun 1889 war 133 cm lang und wog 4,2 kg.

Das Gewehr war für Einzelschüsse bestimmt, wobei zwischen jedem Schuss geladen und neu gesichtet wurde. Das Gewehr war jedoch auch mit einem 5-Patronen-Magazin ausgestattet, das in einer kritischen Situation verwendet werden konnte. Die Patronen wurden einzeln in das Magazin eingelegt und es gab somit keine Ladeschiene oder ähnliches für das Gewehr. Es war eine sogenannte Füllkiste entwickelt worden, mit der das Magazin gefüllt werden konnte, aber eine solche wurde in der Armee nicht verwendet.

Das Feuer wurde entweder als langsames oder schnelles Gewehrfeuer oder als Magazinfeuer abgegeben. Das langsame Artilleriefeuer war die Regel. Magazinfeuer wurde nur in Situationen verwendet, z. wenn der Feind uneins war. Ein gut trainierter Schütze kann mit Scharfschützenfeuer bzw. Magazinfeuer 8-11 Schüsse/Minute abgeben. Beim langsamen Artilleriefeuer wurden 2-4 Schüsse/Minute berechnet.

Das Visier des Gewehrs war geteilt von 200 - 2.000 m. Ein erfahrener Schütze hatte die Aussicht, einen liegenden Mann in einer Entfernung von 250 m und einen stehenden Mann in einer Entfernung von 350 m mit einem einzigen Schuss zu treffen; bei größeren Entfernungen (600-800 m) war eine Wirkung nur gegen größere Ziele zu erwarten.

Die Schießordnung funktionierte auch mit indirektem Schießen, dem sogenannten verdeckten Schießen, bei dem der Schütze das Ziel nur sehen konnte, indem er sich aus seinem Versteck/Versteck erhob. Unter Verwendung einer Reihe von Berechnungen und eines Hilfszielpunkts richtete der Schütze nun sein Gewehr auf das Ziel und feuerte. Es wird angegeben, dass die Ausführung einfach durchzuführen ist und dass das Scharmützel nicht schlechter ist als beim offenen Schießen.

2. Reiterkarabiner 1889 (1912 und 1923)

1912 wurde ein Karabiner des Systems von 1889 in die Kavallerie eingeführt. Der Kavalleriekarabiner war 25 cm kürzer als das Gewehr von 1889 und mit einem Oberschaft versehen.



Reiterkarabiner 1889 (1923).

Der Karabiner des Reiters wurde umgehängt getragen und an einer speziellen Unterlage aus Leder M.1905 befestigt, die im Hüftgurt befestigt war.

1923 wurde der Reiterkarabiner mit einem Bajonettposten ausgestattet.



Reiterkarabiner 1889 (1923).

Der Reiterkarabiner unterscheidet sich von den anderen Karabinern des Systems durch die beiden seitlichen Aufhänger für den Karabinergurt (a. und b.) und den Knopf (c.), mit dem der Karabiner am Reiter befestigt wird Grundleder.

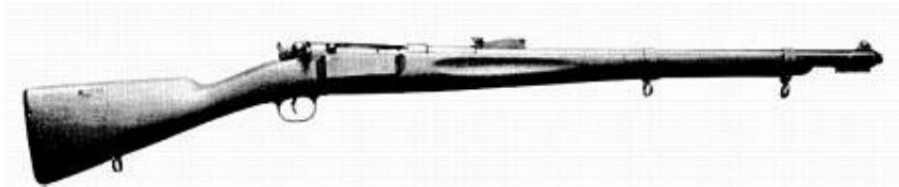
Trotz des verkürzten Laufs hatten der Pferdekarabiner und die anderen Karabiner ungefähr die gleiche Reichweite wie das Gewehr.



Ingenieur Karabiner 1889.

3. Ingenieurkarabiner 1889 (1917)

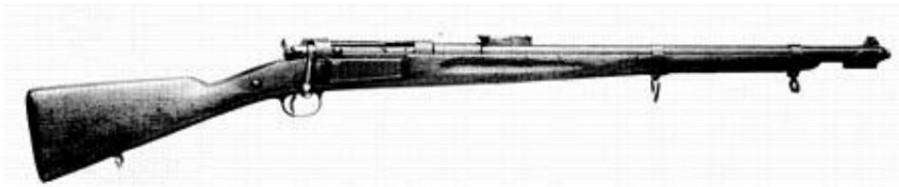
Der Pionierkarabiner war identisch mit dem Reiterkarabiner, außer dass er von Anfang an mit einem Bajonettverschluss ausgestattet war und die Aufhänger für den Riemen wie beim Gewehr 1889 angebracht waren.



Infanteriekarabiner 1889.

4. Infanteriekarabiner 1889 (1924)

Der Karabiner war 110 cm lang und wog 4 kg.



Artilleriekarabiner 1889.

5. Artilleriekarabiner 1889 (1924)

Der Artilleriekarabiner ist wie der Infanteriekarabiner eine verkürzte Version des Gewehrs 1889.

Aus den Quellen geht nicht hervor, wie genau sich der Artilleriekarabiner, abgesehen von der Bezeichnung, vom Infanteriekarabiner unterscheidet.

6. Scharfschützengewehr M.1928

Das Scharfschützengewehr war mit speziellen Zielvorrichtungen - Dioptervisier und Postabsehen - ausgestattet, aber aus wirtschaftlichen Gründen, vgl. Quelle 1, wurden für die Scharfschützen keine Zielfernrohre angeschafft. Das Gewehr war jedoch von Anfang an mit einem „Zielfernrohrlager“ ausgestattet. Das Scharfschützengewehr war nicht mit einem Bajonettpfosten ausgestattet.



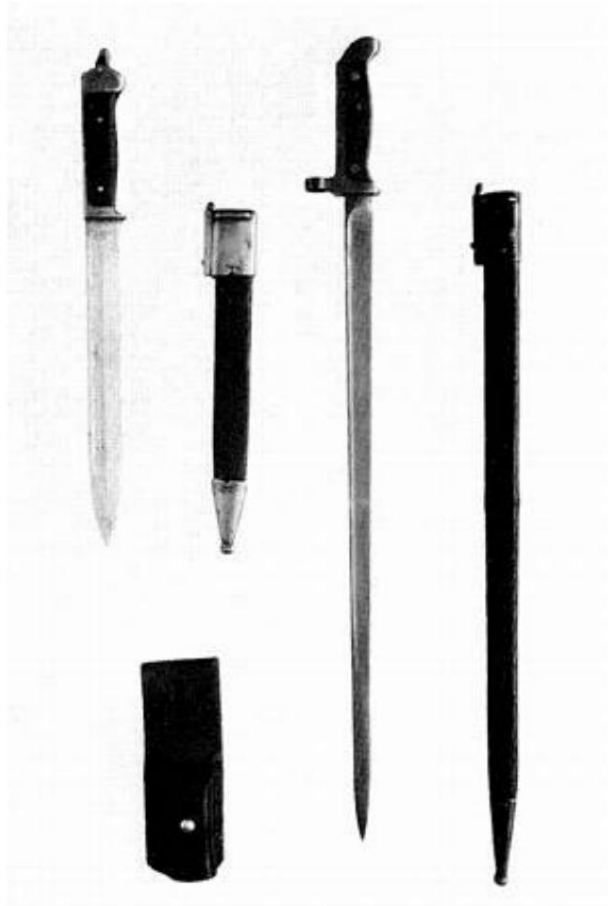
Scharfschützengewehr M.1928.

Das Gewehr wog ca. 5,3 kg.

Es existierte auch in einer zivilen Version für den Einsatz in Schützenvereinen.

Der Scharfschütze schoss so weit wie möglich mit dem auf ein Ziel innerhalb von 900 m gerichteten Gewehr.

Seitenwaffen und ihre Führungsmittel



Messerbajonett 1889, Hirtenbajonett M.1915 und Schwertetui 1889.

Wie dem Modelljahr zu entnehmen ist, war das Langgewehr bereits mit dem Messerbajonett ausgestattet.

Unter dem Eindruck von Berichten über Bajonettkämpfe zu Beginn des Ersten Weltkriegs wurde ein 56 cm langes (inkl. Griff) Bajonett eingeführt, das bei Bedarf vollständig durchdringen konnte.

Mit aufgesetztem Bajonett hatte das Gewehr eine Gesamtlänge von 179 cm.

In der Infanterie wurde das Körde-Bajonett dann zur Seitenwaffe für Soldaten, die mit dem Gewehr M.1889 ausgerüstet waren.

Aus dem Messerbajonett wurde das Messer M.1923 konstruiert, das an Personal ausgegeben wurde, das nicht mit einem Gewehr oder Karabiner ausgestattet war, und als Grabenmesser gedacht war. Es wurde unter anderem an marschierende Offiziere, Unteroffiziere und Spezialisten ausgegeben.

Von weitem betrachtet sind die beiden Seitenwaffen identisch, aber das Messer unterscheidet sich vom Bajonett dadurch, dass die Nut des Bajonettstifts ausgefüllt ist. Nach dieser Änderung war das Messer M.1923 stark gebräunt.

In Ermangelung des Messers M.1923 wurden für denselben Zweck auch Messerbajonette bereitgestellt.



Fußschaufel M. 1870.
Von Quelle 6.

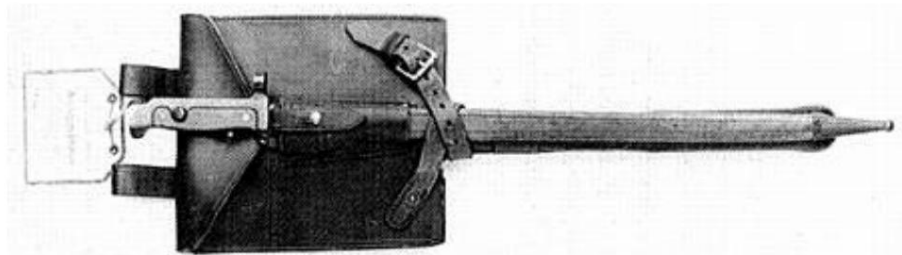


Axthacke M. 1890.
Von Quelle 6.

Seitenwaffen wurden im Allgemeinen in der Schwerttasche getragen, die an der linken Seite des Gürtels hing und mit einem Knopf daran befestigt war. Die Seitenwaffe wurde mit der Schneide nach vorne in den Schwertkasten gelegt.

Wenn der Soldat gleichzeitig einen Infanteriespaten trug, lag das Bajonett an der Außenseite der Spatenscheide an und wurde durch einen Kreuzriemen befestigt, der den Spaten in der Scheide oben hielt.

Wenn der Soldat mit einem Beil M. 1890 ausgerüstet war (als Faustregel jeder vierte Soldat in der Infanterie), wurde das Bajonett in der Beilführung getragen, die eine Tasche war, in der sowohl Verschanzungsausrüstung als auch das Bajonett Platz fanden.



Spatentasche für Kavallerie M. 1912/23. Von Quelle 7.

Brittene der Kavallerie und Infanterie trugen die Spatentasche M. 1912/23, auf der die Schwerttasche aufgenäht war.



*Gewehrriemen 1889 (Leder),
Gewehrriemen 1915 (Holstergurt) und
Karabinergurt für berittenes Personal M. 1912 (Holstergurt)
und Unterlegleder M. 1905.*

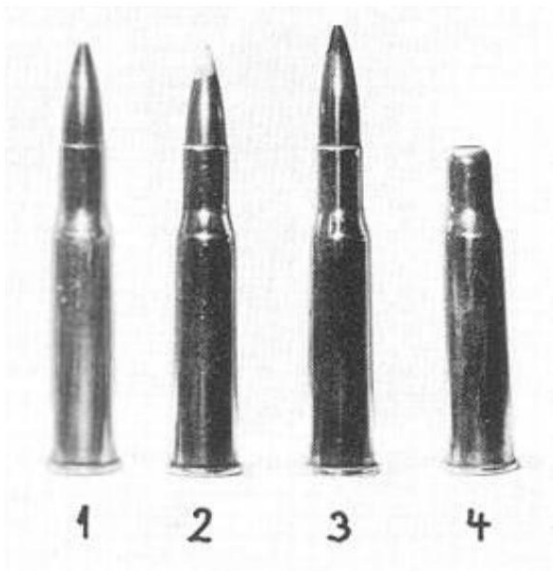
Waffengurte usw

Der Waffenriemen war aus schwarzem Leder.

Der Begriff *Holzgürtel* entspricht dem, was man heute Gurtband nennen würde.

Das Rendering deutet nicht darauf hin, dass der mittlere Riemen aus Gurtband besteht, aber in Source 7, das dieselbe Abbildung verwendet, ist es einfacher zu sehen.

Das Underlay-Leder zeigt die Schiene, in die der Knopf am Reiterkarabiner eingesteckt wird. Der Riemen wurde am Hüftgurt des Soldaten befestigt.



8 mm Kriegsmunition.

Entstanden nach Abbildung in Quelle 1.

Patronen und Führungen

1. 8 mm scharfe Patrone M.1908.
2. Lichtspurpatrone M.1908/33, 1908/34 oder 1908/40.
3. Panzerpatrone M.1908/30, 1908/36 oder 1908/39..
4. Gewehrgranatenpatrone.

- Die Lichtspurpatronen hatten eine weiße Basis.
- Die Panzerpatronen hatten eine schwarze Basis.
- Die Gewehrgranatenpatronen hatten eine schwarze Basis.



Patronatsaufgabe M. 1906.



Patronatsaufgabe M. 1906.

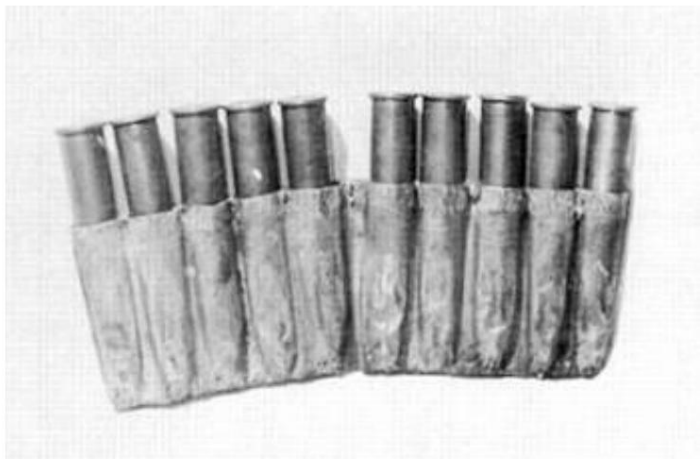
Die Mehrheit der Soldaten trug 1 Patronentasche rechts am Hüftgurt mit 40 Patronen. Bestimmte Spezialisten trugen 2 Patronentaschen. Zugführer und einige andere Spezialisten trugen normalerweise eine Mischung aus regulären Patronen und Panzerpatronen (jeweils 20).

Die Patronenhülse bestand aus schwarzem Leder, mit Ausnahme der Kavallerie, die braune Lederkleidung verwendete.

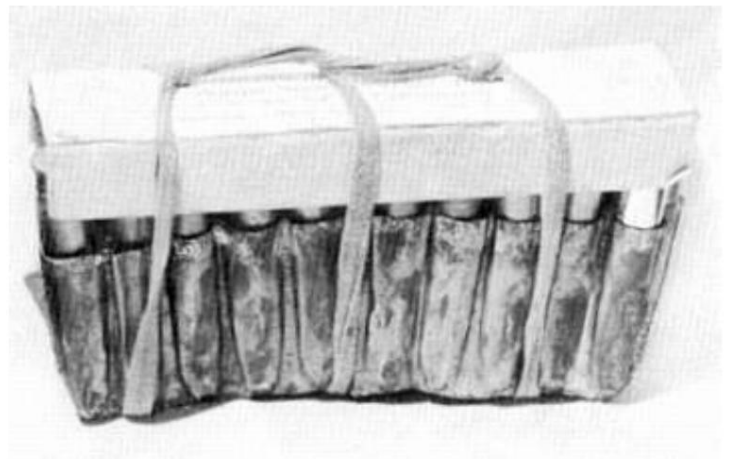
Die Patronen wurden einzeln in die Patronentasche eingelegt und entnommen, die somit erst geöffnet und dann wieder verschlossen werden musste.

Der Munitionsdienst

Die Patronen wurden in Patronenhaltern aus Messing oder Pappe mit jeweils 10 Patronen geliefert. Die 3 Patronenhalter wurden 3 und 3 mit einem Stück Pappe über den Patronenböden montiert und mit Leinenbändern fest zusammengebunden. Die Patronenpackungen waren in hellblaue (!) Patronenschachteln verpackt, die typischerweise 24 Patronenpackungen, also insgesamt 720 Patronen, fassten.






Kartuschenhalter aus Zinnmessing, mit 10 Kartuschen.



Patronenpackung 1906 mit 3 Haltern zu 10 Patronen.

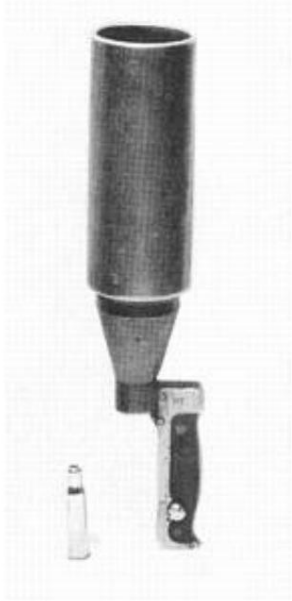
Auch in der heutigen Zeit sorgte die Farbe der Patronenhülsen für Verwunderung, da die entscheidende Bedeutung der Materialverwischung in jeder Hinsicht betont wurde. Ebenso die Wahl von 3 und nicht 4 Patronenhaltern für 10 Patronen im Bundle, da alle Patronenhülsen, unabhängig vom Modelljahr, für 40 Patronen vorgesehen waren.

Patronenhülsen

Patrontyp	Verpackung	Anzahl der Patronen in der Packung	Farbe und Kennzeichnung der Patronenhülse (Prinzipskizzen gezeichnet nach Quelle 3.)
Schirmherr M.1908.	Kartuschenboxen und -halter oder Kartons	720	 Die Patronenhülse ist hellblau mit einem horizontalen, kreisförmigen, kastanienbraunen Streifen.
Lyssporpatron	Patronenschachteln und Kartons	1.000	 Die Patronenhülse ist hellblau mit einem vertikalen weißen Streifen an allen 4 Seiten.
Panzerpatron	Patronenschachteln und Kartons	720	 Die Patronenhülse ist hellblau mit einem vertikalen schwarzen Streifen an allen 4 Seiten.



Zubehör - Gewehrgranatenbecher M.1923



*Gewehrgranatenbecher
M.1923 mit Patrone.*

Der Becher wurde mit der Kegelspitze über der Gewehrmündung platziert, wo er durch den Griff des Bajonettverschlusses am Bajonettpfosten gehalten wurde.

Die zylindrische Büchsengranate wurde von oben in den Becher eingesetzt, das Gewehr mit der hier abgebildeten schusslosen Patrone geladen und mit dem Kolben in einem „passenden“ Winkel auf den Boden gestellt.

Beim Abfeuern schleuderte das Schießpulvergas die Granate in einer Entfernung von 200 bis 300 m aus, je nachdem, in welchem Winkel der kniende Schütze das Gewehr hielt.

Siehe *Recylgeværkkompagniet* für ein Bild von Gewehrgranatenwerfern in Schussposition.

Die Tasche zum Tragen des Granatenbechers und der 10 Gewehrgranaten - die grau lackiert wurden - mit 10 losen Patronen trägt vgl.

Quelle 1 die Modellbezeichnung M.1931.



Handfeuerwaffen der Infanterie.

Aus Lehrbuch für die Gefreiten der Armee, Teil 1,

Gemeinsam für alle Waffen, Korps und Divisionen, Kopenhagen 1939.

Schießen

Aus schießtechnischer Sicht schossen Gewehr und Karabiner gut und präzise.

Aus taktischer Sicht wurde langsam geschossen und vor allem das Gewehr mit seinem glänzenden Lauf war im Gelände gut sichtbar.

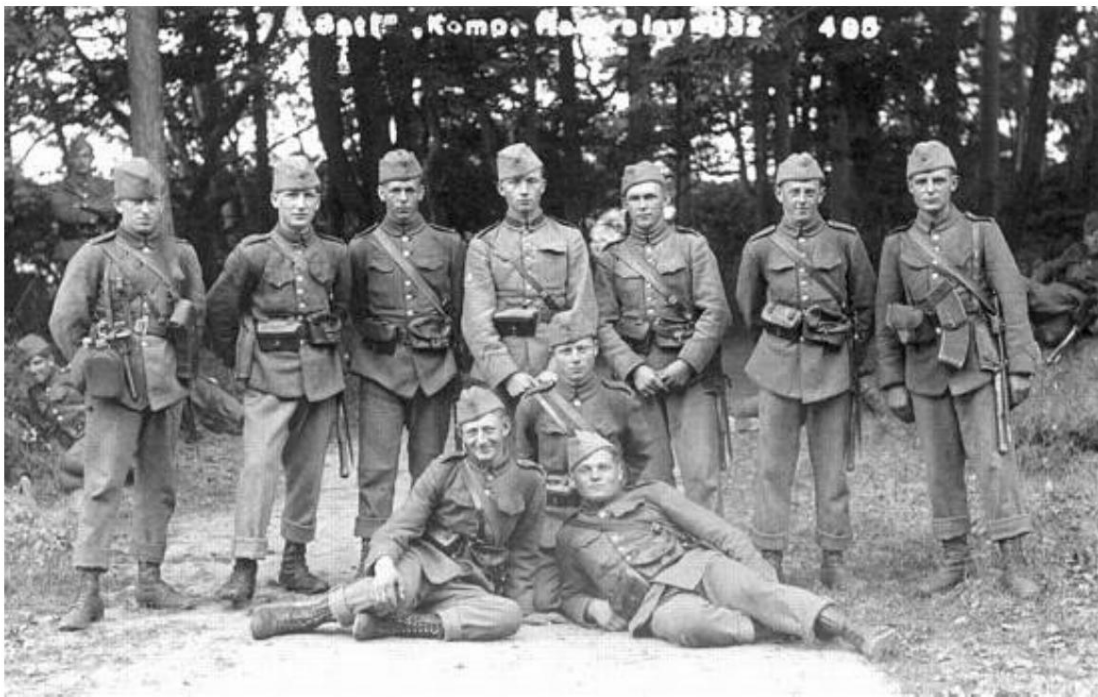
Das Bild gibt einen Eindruck von der relativen Größe der einzelnen Waffen.

Quellen

1. *Das Gewehr von 1889 im Dienst der dänischen Verteidigung* von AN Hvidt, Sonderdruck von Våbenhistoriske Årbøgers XIII, Kopenhagen 1966.
2. *Lehrbuch für Infanterie-Korporalschulen - Waffen*, Kriegsministerium, Kopenhagen 1938.
3. *Feldausrüstung für Einzelpersonen*, Kriegsministerium, Kopenhagen 1936, mit Korrekturblättern bis August 1941.
4. *Lehrbuch für Infanterie-Korporalschulen - Schießen*, Kriegsministerium, Kopenhagen 1938.
5. *Dänische Uniformen 1900-1990 – Die Armee und die Luftwaffe* von Bjørn A. Nielsen, Tøjhusmuseet, Kopenhagen 1992, ISBN-87-89022-26-2.
6. *Gardehusarkasernen am 29. August 1943* von Anders D. Henriksen, Forlaget Devantier, Næstved 1993, ISBN 87-984530-0-9.
7. *Dänische Infanterieuniformen und Ausrüstung der letzten 200 Jahre - in 12 farbigen Abbildungen mit dänischen und Englischer Text* von AN Hvidt, ohne Jahr (vermutlich Mitte der 1960er Jahre).
8. *Erinnerungsbuch zur Verwendung im Feld, bei Übungen und Kriegsspielen* von HH Jørgensen, N. Olaf Møllers Forlag, Kopenhagen 1936.

Pro Finsted

Nachtrag 1



Rückstoßgewehrgruppe, Haderslev, 1932.

Von einer gleichzeitigen Postkarte.

Bemerkenswert auf dem Bild ist unter anderem der komprimierte Patronenbeutel, den einige der Soldaten auf der linken Seite des Hüftgurts tragen. Warum tragen sie diese, wenn die Vorschriften oder nur eine Patronenhülse vorschreiben?



Patronatsaufgabe M.1894.

Von Quelle 1.



Meine Theorie

Dies sind Patronentaschen von M.1894, die weicher sind als die Patronentasche M.1906, die die Soldaten rechts am Hüftgurt tragen - und die zur damaligen Zeit zur Standardausrüstung gehörte.

Der Grund liegt möglicherweise darin, dass die Patronentasche zum Tragen der zum Gewehr gehörenden Reinigungshilfen gedacht ist 1889.

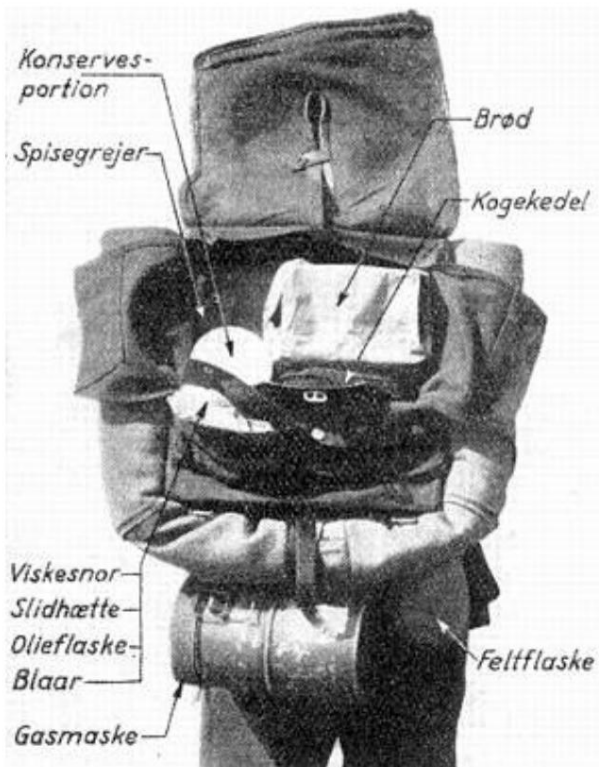


Reinigungszubehör für das 1889-System: Ölflasche, Wischerschnur und Verschleißkappe. Entstanden nach Abbildung in Quelle 1.

Nach Einführung der Patronentasche M.1906 sah die Vorschrift vor, dass die Reinigungsutensilien in der Soldatenversorgungstasche mitgeführt werden mussten, da in der neuen Patronentasche kein Platz dafür war.

Soldaten dieser Zeit beschwerten sich jedoch oft darüber, dass die Reinigungsstützen des Geschützes den Inhalt des Versorgungsturms in Öl einfetteten.

Die Verschleißkappe wird über der Pistolenmündung angebracht, um sie während der Reinigung zu schützen. Die Wischerschnur dient zum Abwischen von Prellungen etc.



Verpflegung Tornyster 1).__

Um ganz in die Situation der Soldaten einzutauchen, hier ein Bild, wie der Catering-Tornyster verpackt werden sollte.

Eine Folge einer undichten Ölflasche und ausgepackter Öltücher und der Wischerschnur ist offensichtlich und unangenehm...

Das Problem war noch schlimmer für bestimmte Spezialisten, die keine Catering-Taschen zur Verfügung gestellt hatten; Sie mussten das Reinigungswerkzeug in einer Tasche tragen.

Schießen

Vielleicht ist der Grund ein ganz anderer, aber das ist bisher meine Theorie.

Wenn jemand die wahre Erklärung kennt, würde ich gerne davon hören, und ebenso warum der rückstoßfreie Gewehrschütze (ganz links im Bild) zwei Feldflaschen trägt ...



Fortschritte der Mörserabteilung [2](#).

Nachtrag 2

Das Bild zeigt das Munitionsteam einer Mörsergruppe mit Granatwerfer M.1931.

Hervorzuheben ist der Infanteriekarabiner 1889 des Pferdeziehers.

Wenn der Soldat 1889 dieses etwas längere Gewehr gehabt hätte, wäre seine Aufgabe, die natürlich Überlegung und Weitsicht erfordert, nicht einfacher gewesen.

Notieren:

1) Aus dem *Textbook for Infantry Corporal Schools - Equipment and Train*, Ministry of War, Kopenhagen 1941.

2) Aus *Folk & Værn*, Nr. 4 (April) 1942.